



Duncker-Fertigkirche in Langenberg: Für junge Gemeinden...

kostet ADAC-Mitglieder sechs, Nichtmitglieder zehn Mark. Für das goldene Auto-Abitur werden von allen Aspiranten drei Mark kassiert. Jeder Bewerber muß das 20. Lebensjahr vollendet haben und mindestens ein Jahr lang einen Führerschein besitzen.

150 ausgewählte und vom firmeneigenen Fahrlehrer präparierte Fahrer des Essener Getränkevertriebs „Aquila“ waren die ersten Bundesbürger, die ins Verkehrsabitur stiegen und sich allesamt auf Anrieb für Silber qualifizierten: In der Stadthalle zu Wattenscheid überreichte ihnen Initiator Kienbaum unlängst die Prüfungsurkunden und Anstecknadeln.

Jetzt wollen auch hochmotorisierte Großfirmen wie „Coca-Cola“, „Kaufhof“ und Käse-„Kraft“ Verkaufsfahrer zu den Lehrgängen schicken. Anmeldungen zahlreicher Herrenfahrer liegen ebenfalls vor.

Nordrhein-Westfalens Verkehrswächter hoffen darauf, daß in der Bundesrepublik — heute nach England und Holland das Land mit der relativ niedrigsten Abiturienten-Quote Mitteleuropas — ein Volk von Auto-Abiturienten heranwächst.

ARCHITEKTUR

KIRCHEN

Von der Stange

Wie Wanderpokale unter Sportvereinen werden in der Bundesrepublik komplette Kirchen unter Glaubensbrüdern weitergereicht: An arme Gemeinden leiht die Evangelische Kirche im Rheinland vorfabrizierte und transportable Bethäuser aus; die Holzkirchen werden wieder demontiert, wenn die Gemeinden sich eigene, gemauerte Kirchen leisten können.

Bereits Ende letzten Jahres waren alle offerierten Fertigkirchen vorläufig ausgeliehen oder vermietet; die letzte von 20 wurde kurz vor Weihnachten in Wuppertal-Eiberfeld eingeweiht. Aber

noch stehen zwölf junge Gemeinden ohne Gotteshäuser auf der Warteliste.

Interessenten haben derzeit die Wahl zwischen zwei elektrisch beheizten, je rund hundert Quadratmeter großen Typen (Fassungsvermögen etwa 150 Gläubige):

- ▷ einer Kirche in Dreiecksform mit Spitzgiebel im Wert von 80 000 Mark (Architekt: Helmut Duncker, Düsseldorf) und
- ▷ einer Kirche mit Flachdach im Wert von 70 000 Mark (Architekt Otto Leitner, Unterpfaffenhofen bei München).

Diese beiden Prototypen gingen aus einem Wettbewerb hervor, an dem sich 49 Architekten beteiligten. Vier Entwürfe wurden ausgewählt und gebaut. Aber nur die Duncker- und die Leitner-Kirche bestanden die erste Bewährungsprobe und wurden in Serie fabriziert.

Die Glaubensgebäude von der Stange, die auf den Baustellen binnen zwei Wochen hochgezogen werden können, sind

billiger als Reihenhäuser gleich großer Nutzfläche; festgemauerte Gotteshäuser vergleichbarer Größe kosten derzeit 300 000 Mark und mehr.

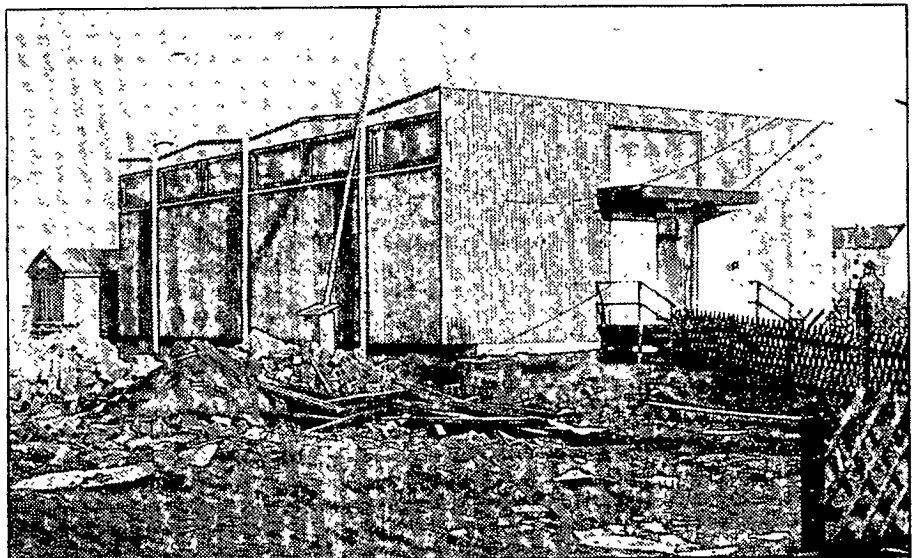
Die Rheinische Landeskirche hatte die preiswerten Bethäuser für junge Gemeinden in Stadtrandsiedlungen und Neubau-Gebieten entwickeln lassen und bot sie ihnen ursprünglich zum Kauf an. Aber erst als sich das Düsseldorf-Landeskirchenamt 1963 entschloß, die vorfabrizierten Andachtshäuser aus eigenen Mitteln zu finanzieren und sie zu vermieten, meldeten sich Interessenten. Unter den ersten Kunden war auch die Bundeswehr: In Brauheck wurde für evangelische Soldaten des benachbarten Nato-Flugplatzes Cochem ein spitzgiebiger Katalog-Dom montiert.

Das wachsende Interesse bewog die Rheinländer, jetzt eine zweite Kirchengemeinde auf Band zu legen. Gerade die knapp bemessenen Platzverhältnisse fanden Liebhaber. So lobte der Düsseldorf-Oberkirchenrat Helmut Röblier die Fließbandkirchen: „Hier ist das Intime mit dem festlich Gehobenen verquickt. Ich halte dort sehr gern Gottesdienst.“

Die bisher aufgewendeten 1,6 Millionen Mark sollen um 1,4 Millionen Mark aufgestockt werden, zumal sich inzwischen auch Interessenten aus Hessen und der Pfalz sowie aus west- und osteuropäischen Ländern gemeldet haben.

Die Düsseldorf-Landeskirche hat sich jedoch fest vorgenommen, ihre Andachtshäuser nur auf Zeit wegzugeben — für monatlich 50 bis 500 Mark, je nach Finanzlage der Kirchengemeinde; in Ausnahmefällen verzichtet die Landeskirche auf den Mietzins. Gemeinden, die ausreichend Kapital angesammelt haben, müssen laut Vertrag alsbald konventionell bauen; ihre Fertigkirche wird dann abgerissen und für bedürftigere Glaubensgenossen anderwärts neu errichtet.

Ein Hauch von Provisorium, den die beiden Architekten ihren Prototypen verliehen haben, soll den Ortswechsel der Wanderkirchen gewährleisten. So wurde einer der ursprünglich vier Prototypen nur deshalb nicht angeboten, weil er den Düsseldorf-Kirchenbauern „zu reizvoll“ erschien. Argwöhnt Rat Röblier: „Diese Kirche hätten die Gemeinden nicht wieder hergegeben.“



... Gotteshäuser aus dem Katalog: Leitner-Fertigkirche in Duisburg-Hamborn